

EINLEITUNG

Seine durch fünf Jahre fortgesetzte Untersuchung des Westtors von Eretria hat Cl. Krause mit einer überraschenden Entdeckung bekrönt: Die westöstlich verlaufende Senke unter dem Westtor, in der wir den alten Hohlweg vom westlichen ins östliche Euboia vermuten (AntK 11, 1968, 91 Abb. 1) wurde in der ersten Bauperiode des 7. Jahrhunderts für eine Ableitung des Flusses nach Osten benützt, wie *Textabb. 1* erkennen lässt. Nördlich vom

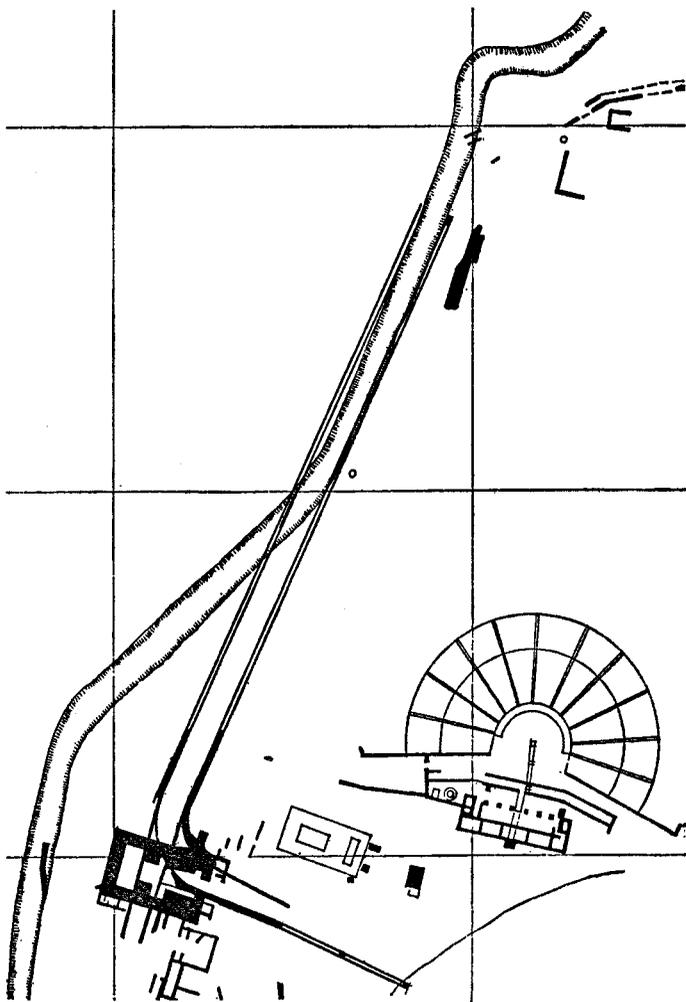


Abb. 1

Bollwerk wurden die gewaltigen Polygonalmauern wohl erhalten gefunden, mit denen der Fluss damals eingefasst wurde. Sie lassen sich über das Grabungsgebiet hinaus in Spuren weit nach Norden verfolgen. Nördlich vom Bollwerk und unter dem späteren Tor bogen die Mauern nach Osten um. Der südliche Schen-

kel wurde entlang dem ganzen Dionysosbezirk festgestellt und setzt sich im nicht ausgegrabenen Gelände fort. Die ganze Anlage ist ein im früharchaischen Griechenland einzigartiger Ingenieurbau, zu dem die Eretrier vielleicht durch Vorbilder im Orient ermutigt wurden. Ähnlich grandios ist die nach A. Georgiades 700 m lange und bis zu 20 m tiefe Mole, die noch heute den Hafen von Eretria gegen Westen beschützt¹. Auch ihr Baumaterial weist in die Frühzeit der Stadt.

Die Verwegenheit, einen Wildbach in einem Winkel von fast 90 Grad abzuleiten, mussten die Erbauer freilich damit büßen, dass er bei einem Hochwasser den Bogen der Südmauer zerriss und seinen alten Lauf wiederfand. Man verzichtete nun darauf, den Fluss abzuleiten, verlängerte die ihn nördlich vom Bollwerk einfassenden Mauern geradlinig nach Süden, überbrückte den Fluss und verschloss den alten Hohlweg mit der ersten bisher nachweisbaren Toranlage².

Wie die Strasse während der Ableitung des Flusses verlief, ist noch ein Rätsel, aber sie war kaum weit entfernt. Denn die Anlage des Heroons südlich von der Stelle des späteren Tors und das Dionysosheiligtum nördlich davon bestätigen den Schluss, den man aus der scharfwinkligen Ableitung des Flusses ziehen muss: man verwendete für die Ableitung die Senke des alten Hohlwegs; immer muss sich in dieser Gegend der Übergang über den Fluss befunden haben.

Unmittelbar nördlich vom Heroon und vom Oikos, über den Cl. Bérard unten S. 74 berichtet, befand sich vielleicht ein noch etwas älteres Heiligtum, an das sich das Heroon anlehnte. Man könnte an die Göttin der Wege und der Toten, Hekate, denken (Dreieckbau über dem Heroon!). Wie Bérard a. O. zeigt, enthält das etwas höher terrassierte Gelände nördlich vom Oikos ältere geometrische Keramik als das Heroon. Ferner wurde dort schon 1964 eine Mauer geometrischer Zeit und zwischen archaischen Mauern das «Grab I» gefunden³, das ich jetzt eher als Votivdepositum des frühen 5. Jahrhunderts verstehen möchte. Das Gelände muss schon im 8. Jahrhundert nach Westen gegen den Fluss terrassiert worden sein, wie Cl. Krause aus dem horizontalen Verlauf der Schichten erschlossen hat.

Der Anlass, den Fluss abzuleiten, ist vermutlich darin zu suchen, dass die Bucht zu verlanden drohte, die sich an der Stelle des Sumpfes im Osten der Stadt (GH7-10, AntK 11, 1968, 91 Abb. 1)

¹ Comptes rendus du Congrès Archéologique d'Athènes (1905) 301.

² AntK 11, 1968, 91 Abb. 2 (Cl. Krause).

³ L. Kahil, Deltion 20, 1965, Chronika 286 Nr. 11. 13 Taf. 337 e.g.

befunden haben muss. G. Themelis stellte in *G/9* bei einer seiner Notgrabungen eine frühhelladische Siedlung fest. Da Frühhelladiker gern am Meer siedeln, ist hier eine Bucht anzunehmen. J.-P. Descœudres fand den innersten Winkel dieser Bucht in *F/5*. Er konnte auch beobachten, dass man nach den Perserkriegen begann, die Bucht aufzufüllen. Von den Spuren allmählichen Verlandens soll an anderer Stelle berichtet werden: hier genüge es, festzustellen, dass man im 7. Jahrhundert einen Versuch gemacht hatte, dagegen anzukämpfen, indem man das frische Wasser des Flusses in das stagnierende der Bucht leitete.

Mit der Kühnheit der Wahl des Ortes für die Neugründung Eretrias im 8. Jahrhundert verbindet sich also eine ebenso imponierende Gestaltung der Landschaft. Man wählte die Stelle, wo man einen vorzüglichen Hafen mit einer Akropolis verbinden konnte und, durch den tiefen Graben des Wildbachs im Westen begünstigt, den Weg von Chalkis ins südliche Euboia abriegeln konnte. Man befestigte den Riegel, leitete den Wildbach ab, um die Bucht im Osten zu erhalten, und verbesserte den Hafen durch die grandiose Mole.

Man darf sich dabei auch an den monumentalen Neubau des Apollontempels und an das einzigartige Heroon der Jahrzehnte um 700 erinnern. Zwei weitere grosse Bauten dieser Zeit hat Descœudres in *F/5* an der schon genannten Bucht gefunden: der 5,5 m breite, 11–15 m lange Apsidenbau war ein Kultbau, nach dem vor seiner Front gefundenen Depot von Trinkgefässen und der Temenosmauer, die auf seiner Rückseite erhalten ist.

Bei R. Moosbruggers Sondierungen im Apollontempel bestätigte sich der betrübliche 1964 gewonnene Befund, dass nur kleine Teile von früheren Grabungen verschont sind⁴. Jedoch wurde wieder schöne reifgeometrische Keramik gefunden, dazu die beiden goldenen Kästchenbeschläge *Taf. 36, 4*. Über die Fortsetzung seiner Grabung am Heroon wird Cl. Bérard unten selbst berichten. Chr. Dunant setzte hier die Freilegung des grossen hellenistischen Palastes fort.

Nördlich vom Bollwerk entdeckte Frau Kahil in *B/3* westlich vom Fluss, also ausserhalb des Stadtgebietes u. a. einen bedeutenden spätgeometrischen Bau, der von einem archaischen ummantelt ist, ferner die Strasse, die vom Tor nach Norden ins Hinterland führt. Krause konnte hier ein hellenistisches Defensivsystem von beträchtlicher Tiefe erschliessen. Wir verweisen für diese und andere kleinere Untersuchungen auf den Bericht im *Deltion* 23, 1968.

Karl Schefold

TAFELVERZEICHNIS

Taf. 36, 4 Goldene Kästchenbeschläge. Eretria, Museum. Photo Cl. Bérard. S. 73.

TEXTABBILDUNG

Abb. 1 Die Ableitung des Wildbachs in der ersten Bauperiode unter dem Westtor. Zeichnung Cl. Krause. S. 72.

⁴ AntK 9, 1966, 116.



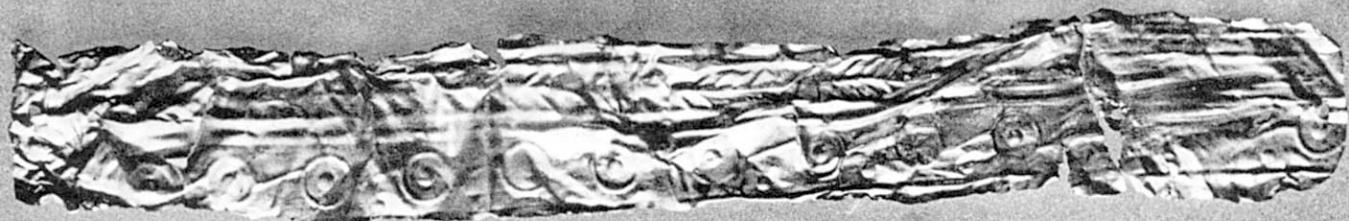
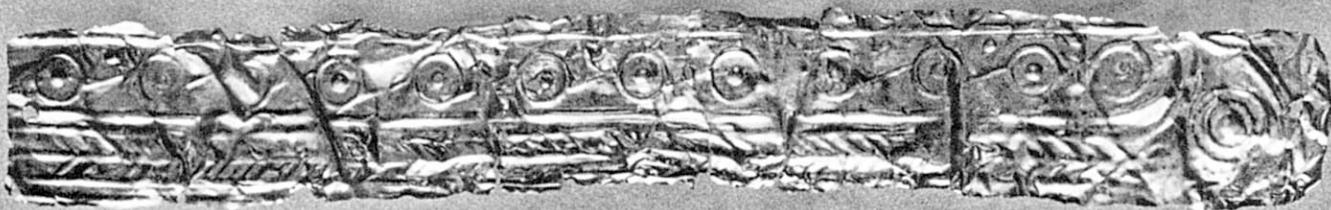
1



2



3



4